

- Versuche, den Zusammenbruch des DDR-Systems nicht durch den Unterdrückungscharakter, nicht durch die gesellschaftlichen Widersprüche, nicht durch den Massenwiderstand der Bevölkerung zu erklären – was der Wahrheit entspräche – sondern durch einen angeblichen Verrat Gorbatschows oder „Verrat der Sowjets“.
- Versuche, eine objektive Aufarbeitung der DDR-Geschichte zu verwässern, indem man die gesamte deutsche Geschichte seit 1933 einbezieht, die gesamten internationalen Beziehungen seit 1933 mit gleichartiger Schuldzuweisung an beide deutsche Staaten (Bundesrepublik und DDR). Dies zeigte sich besonders kraß im ausführlichen Interview mit Wolfgang Harich im „Neuen Deutschland“ (16.-17. Januar 1993). Aber das Groteskeste, was ich je im „Neuen Deutschland“ gelesen habe, war ein Beitrag vom 18. Januar 1993. Ich bin Abonnent, lese diese Zeitung sehr aufmerksam und bin fair gegenüber dem „Neuen Deutschland“. Ich leugne nicht, daß das „Neue Deutschland“ auch einige interessante Aufarbeitungen der DDR-Geschichte veröffentlicht hat.

Was jedoch am 18. Januar 1993 im „Neuen Deutschland“ erschien, nämlich das programmatische Dokument der von Wolfgang Harich geleiteten „Alternativen Enquete-Kommission Deutsche Zeitgeschichte“, stellt alles bisher Gewesene in den Schatten. Da werden acht Fragen formuliert, die im Mittelpunkt der historischen Forschung über deutsche Zeitgeschichte stehen sollen. Alles wird erwähnt – nur die DDR und SED nicht. Keine einzige Frage zur Entwicklung des DDR-Systems! Alles wird verwässert, um von den Realitäten der DDR abzulenken. Da ich für Wahrheit und auch wahrheitsgetreue Bezeichnungen bin, schlage ich vor, daß die „Alternative Enquete-Kommission Deutsche Zeitgeschichte“ sich umbenennt in „Propaganda-Kommission zur Verhinderung der Aufarbeitung der DDR-Geschichte“.

Schlußfolgerungen

Der Marxismus-Leninismus ist mitsamt seinen Schulungseinrichtungen, Lehrbüchern, Konzeptionen und Thesen zusammengebrochen. Dies aber bedeutet noch keinen endgültigen Sieg demokratischer rechtsstaatlicher Prinzipien. Das Problem existiert weiter und stellt sich dar durch Versuche, die DDR-Vergangenheit zu beschönigen und einer Analyse der Geschichte und des Studiums des Systems der DDR auszuweichen. Dies bedeutet, daß die geistig-politische Auseinandersetzung weitergeht – gewiß nicht in der früheren Form einer Frontalkritik am Marxismus-Leninismus. Das ist längst passé. Wir haben vielmehr die Aufgabe, deutlich Stellung zu beziehen gegenüber allen Versuchen, die SED-Diktatur zu beschönigen, ihren Unterdrückungscharakter zu verharmlosen, den diktatorischen Charakter durch die angebliche internationale Situation zu rechtfertigen und uns vor allem gegen die Dolchstoßlegende zu wenden, wonach an allem Gorbatschow schuld gewesen sei. Wir stehen vor neuen Aufgaben. Demokratische Historiker, Politikwissenschaftler

und Publizisten haben neue Schwerpunkte mit neuen Zielsetzungen in der politisch-ideologischen Auseinandersetzung – vor allem die Analyse und Aufklärung über die Geschichte und das System der DDR.

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Mein Kompliment denjenigen, die dafür gesorgt haben, daß diese beiden Referenten heute hier vorgetragen haben. Mir hat es ausgesprochen Spaß gemacht, dem letzteren zuzuhören. Ich glaube, wir können gleich übergehen zum Referat von Professor Wilhelm Ernst.

Prof. Dr. Wilhelm Ernst: Also, Spaß bei Seite, Ernst komm her. Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Zerstörung personaler und sozialer Werte im Sozialismus,

so heißt mein Thema. Ich würde gerne anfangen mit folgendem Gliederungspunkt:

1. Von der Schwierigkeit, die Vergangenheit zu bewältigen.

Es geht ja hier um die Frage der Vergangenheit, ihre Bewältigung und Aufarbeitung.

Wer vierzig Jahre lang oder mehr in dem System gelebt hat, das sich als Sozialismus bezeichnete und sich mit Stolz erster sozialistischer Staat auf deutschem Boden nannte, der war, und damit möchte ich einleiten, von diesem System auf mehrfache Weise betroffen und der ist es bis heute. Er ist objektiv davon betroffen durch die Tatsache, daß er in diesem System leben mußte und, ob er wollte oder nicht, daß er nicht aus ihm heraus konnte und er auch damit rechnen mußte, daß er in diesem System sterben würde. Ich habe dreißig Jahre lang Staatslehre gelesen am Philosophisch-Theologischen Studium in Erfurt, dreißig Jahre lang Staatslehre, das muß man sich in dem System einmal vorstellen, denn wir waren ja vom Staat völlig unabhängig. Anfang der achtziger Jahre kamen die Studenten zu mir und sagten: Herr Professor, warum lesen Sie das eigentlich noch? Wir werden es in unserem Leben überhaupt nicht mehr erleben, daß irgendeine Änderung kommt.

Hier sehen wir zunächst die objektive und existentielle Betroffenheit. Als nächstes stellen wir fest, daß jeder auch personal und in seinem ganzen Lebensentwurf von diesem System betroffen gewesen ist. Ich sehe hier viele von denen, die mit uns alles durcherlebt haben. Wir sind alle davon betroffen gewesen. Das heißt, jeder mußte auf irgendeine Weise zu diesem System Stellung nehmen. Er konnte sich mit dem System, mit dessen Ideologie, mit der erlebten Wirklichkeit, identifizieren, und Wolfgang Leonhard hat zu Recht gesagt, daß es eine ganz große Gruppe gab, die das tatsächlich getan hat, und das sogar alles mit Überzeugung. Man konnte aber auch sein Leben in diesem System als unausweichliches Schicksal verstehen und versuchen, sich in diesem System so einzurichten, daß man an der Schwelle von Beruf und Erfolg Kompromisse machte. Man mußte schließlich zum Teil sein Gewissen dabei aufgeben, auch das haben viele getan. Schließlich blieb als dritte Möglichkeit